

Schausteller im Fokus – Zwischen Lichterglanz und Waffelduft

51 Jahre voller harter Arbeit, Familientradition und unzähliger Begegnungen – Linda Brandl blickt auf ihr Schaustellerleben zurück und bereitet den Abschied vom Wasen vor.

Zwischen Kaffee, Waffeln und kleinen Gerichten hat Linda Brandl über fünf Jahrzehnte lang einen Treffpunkt für Schausteller und Festgäste geschaffen. Besser bekannt ist sie als Linda Ade. Ihr kleines „Café Stübli“ mit angeschlossenem Café-Restaurant und Bistro-Garten ist eine Mischung aus lebendigem Treffpunkt, gutbürgerlicher Weinstube und französischem Bistro – mitten im Zentrum des Stuttgarter Frühlings- und Volksfests. Inmitten dieses kunterbunten Trubels hat Linda Brandl mehr als ein halbes Jahrhundert lang gearbeitet, gefeiert, angepackt und unzählige Geschichten gesammelt. „Ich war damals 19, als ich angefangen habe – und ehrlich gesagt hatte ich überhaupt keinen Plan, wo mich das hinführen würde.“ Heute, mit 70, blickt sie auf 51 Jahre Schaustellerleben zurück und hat einen Entschluss gefasst.

Ein Urlaub, der keiner wurde

1973 sollte es eigentlich in den Weihnachtsurlaub gehen. „Mein damaliger Chef aus der Werbeagentur kam auf mich zu und meinte, er hätte da einen Standplatz auf dem Stuttgarter Weihnachtsmarkt – ob das nicht etwas für mich wäre. Also kurzerhand Urlaub gestrichen, Stände aufgebaut.“ Gerade einmal zwei Meter breit war dieser Stand, für das folgende Jahr schrieb die Stadt Stuttgart einheitliche Hütten für den Weihnachtsmarkt vor. Trotz dieser Mehrkosten, der geringen Erfolgsaussichten und anderer Hindernisse bewarb man sich – und bekam völlig unerwartet die Zusage. Der Marktmeister schlug vor, statt Schwarzwälder Spezialitäten Waffeln und Glühwein zu verkaufen. „So wurden wir zu Waffelbäckern – mit sieben Haushaltswaffeleisen und allen Freunden und der Verwandtschaft als Aushilfen.“ 1976 folgte der Auftritt auf dem ersten Stuttgarter Weindorf, zwei Jahre später stand sie dort bereits mit drei Lauben. „Ich habe mich einfach reingewurschtelt – man hat mich machen lassen, und ich habe gemacht.“ Schon damals gehörten Improvisation und Durchhaltevermögen zu ihrem Alltag.

Ankommen in der Gemeinschaft der Schausteller

Es folgten kleinere Feste mit einer bescheidenen Bude, mit der sie sich ebenfalls erfolgreich bewarb. Die Schaustellerwelt prüft Neulinge genau. „Ich kam ja aus der freien Wirtschaft – und die Kollegen haben am Anfang vor meinem Geschäft gestanden und gutschelt.“ Die Wende kam 1982, als sie bei Borco Höhns zwei Verkaufswagen bauen ließ – mit integrierter Kaffeestube und etwa 20 Sitzplätzen. „Unser Geschäft wurde sogar im Prospekt 1982/83 in Farbe abgebildet. Ab da hatten die Schausteller einen Ort, an dem sie sich treffen konnten – nach Feierabend, auf einen Kaffee oder ein Bier, manchmal auch für eine Kleinigkeit zu essen.“ Die Kaffeestube wurde schnell zu einem festen Treffpunkt, zu einem Ort für Geburtstagsfeiern, Kommunionen und Taufen. „Von der Wurf-bude bis zum Stahlbaron – bei uns hat sich alles getroffen, auch um dringliche Angelegenheiten zu besprechen.“ Mit Diskretion wurde Linda Brandls „Café Stübli“ zur Nachrichtenzentrale der Schausteller.



1982 – Prospektabbildung von Broco Höhns



1982 – Das Debüt des Café Stübles auf dem Cannstatter Wasen



1988 – „Dr' Waffel-Bäck“ auf dem Stuttgarter Weihnachtsmarkt



2005 – Das Café Stübli ...



2006 – Leseraktion mit der BILD-Zeitung zum Vatertag



1989 – Stuttgarter Frühlingsfest



1999 – Café-Garten mit neuem Zelt und Überdachung



... und der Biergarten auf dem Cannstatter Wasen



2005 – Beleuchtung vor der Umstellung auf LED

„Was bei uns gesprochen wurde, blieb bei uns – diese Verschwiegenheit hat man mir stets hoch angerechnet.“ Mit den Jahren veränderte sich das Bild und auch der Stand: Die ältere Generation kommt noch heute auf einen Kaffee vorbei, um zu plaudern. Die jüngere zieht es eher in den Biergarten, der im Laufe der Zeit dazu kam. „Damit haben wir unbewusst einen Ort geschaffen, der den Bedürfnissen beider Generationen gerecht wird – drinnen in der Café-Stube die Ruhe und das Gespräch, draußen im Biergarten die Geselligkeit unter freiem Himmel.“ Nicht nur das leibliche Wohl fand hier seinen Platz: Auch Pfarrer nutzten die Stube für vertrauliche Gespräche. „Gerade vor oder nach dem Gottesdienst für Schausteller kamen manche vorbei, um ganz in Ruhe zu reden.“ Für Linda Brandl sind diese Rituale bis heute ein wichtiger Teil der Gemeinschaft.

Die Welt als Bühne

1988 kam dann der internationale Höhepunkt: die Weltausstellung in Yokohama. „Wir sollten für das Land Baden-Württemberg schwäbische und badische Spezialitäten präsentieren. Solche Reisen mit Catering in Zusammenarbeit mit dem Landesfremdenverkehrsverband habe ich viele unternommen, zum Beispiel nach Frankreich und Italien.“ Nach der Wiedervereinigung begann ein neues Kapitel: „Ich wurde aus dem Urlaub geholt, um mit einer Delegation nach Chemnitz zu fliegen – Entwicklungshilfe für Volksfeste, sozusagen.“ Daraus entstand das Chemnitzer Weindorf, später folgte dort ein zweiter Betrieb, der den Chemnitzer und Leipziger Weihnachtsmarkt mit Buden ausgestattet hat. „Das lief einige Jahre gut, bis es 2005 aus privaten Gründen in die Brüche ging. Erst fünf Jahre später konnte ich mich aus den laufenden Verträgen auslösen.“

Strümpfelbach als Heimathafen

Parallel dazu begann sie, sich auf den Standort Strümpfelbach zu konzentrieren. 2010 übernahm sie als Pächterin die Gaststätte des Schützenvereins und baute das „Reihenhäusle im Grünen“ auf rund 100 Plätze mit Biergarten aus. 2014 wurde mit Unterstützung von Jürgen Döbler aus einer einfachen überdachten Terrasse die „Almhütte Strümpfelbach“ gestaltet und eingerichtet. Ihr zweiter Ehemann, Friedrich Brandl, war in dieser Zeit ihr wichtigster Unterstützer – bis zu seinem plötzlichen Tod. „Mein Mann war der Patron hier – er hat die Gäste mit Charme unterhalten, während ich auf den Festen unterwegs war.“ Sein Tod hat eine große Lücke hinterlassen. „So unverhofft, wie er in mein Leben getreten ist, so unverhofft hat er mich auch wieder verlassen.“ In den letzten 20 Jahren hat sie ihre Festauftritte bewusst reduziert. „Früher war ich europaweit unterwegs – heute sind es nur noch Frühlingsfest und Volksfest in Stuttgart.“ Der Verkaufswagen von 1983 ist noch immer im Einsatz, gepflegt und voll funktionsfähig. Heute, mit 70 Jahren, will Linda Brandl kürzertreten: „Ein bisschen was möchte ich von meinem Leben noch haben. Das Maßband ist auch bei mir kürzer geworden. Ohne meinen Mann ist es doppelt schwer – ich schaffe das einfach nicht mehr allein.“ Der Wasen-Betrieb soll verkauft werden, der Standort Strümpfelbach bleibt. „Ein Käufer wartet bestimmt da draußen – er weiß nur noch nicht, dass es uns gibt.“

Text: Martin Eckert
Bilder: Martin Eckert / privat: Linda Brandl



Die Front im Jahr 2016



Die im Herbst 2021 neugestaltete Front



Meisterliche Handwerkskunst – die Neugestaltung der Wagen



Eine der vielen Familienfeiern meiner Schaustellerkollegen



Schausteller-Gottesdienst mit Pfarrer Bräuchle im Biergarten



Modernisierung der Sitzbänke



2025 – Lindenhalder-Stueble mit Biergarten und Almhütte



Der Aufbau beginnt schon lange vor dem Fest



Linda-Brandl im Biergarten mit Blick in das benachbarte Weingut



2025 – Almhütte Strümpfelbach mit kleinem „Gebirgsbach“



2025 – Die gemütliche und liebevoll gestaltete Almhütte